Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden" und „Unsere Heimat"

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

101 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn ℳ 1.60 Einzelnummer 10 ₰
Erscheint an jedem Werktage
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ₰, Familien-Anzeigen 12 ₰, Reklame-Zeile 45 ₰, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 143 | Gegründet 1827 | **Donnerstag, den 23. Juni 1927** | Fernsprecher Nr. 29 | **101. Jahrgang**

Tagesspiegel

Am Mittwoch fand in Berlin eine Besprechung der deutschen Finanzminister statt.

Aus Frankreich werden fortgesetzt Meutereien von Reservisten gemeldet.

Die rumänische Regierung ist zurückgetreten.

„Seeabrüstung" der andern

Präsident Coolidges Bemühungen ist es doch noch gelungen, eine Konferenz zur Besprechung von „Abrüstungsmaßnahmen" zusammenzubringen. Die Verhandlungen haben am Montag unter Teilnahme englischer, japanischer und nordamerikanischer Vertreter begonnen. Frankreich und Italien dagegen haben die Einladung Amerikas abgelehnt und sich erst auf wiederholte Aufforderung hin dazu herbeigelassen, wenigstens „Beobachter" nach Genf zu entsenden. Auch Deutschland, das nicht eingeladen wurde, ist durch einen solchen „Beobachter" vertreten, der bei den Verhandlungen nicht mitzureden hat.

Was will nun Nordamerika durch diese Konferenz erreichen? Um uns darüber klar zu werden, müssen wir zurückdenken an die Washingtoner Seeabrüstungskonferenz (November 1921 bis Februar 1922), als deren Fortsetzung die Genfer Zusammenkunft gedacht ist. In Washington haben England, Nordamerika, Japan, Frankreich und Italien einen Vertrag geschlossen, in dem für jeden dieser Staaten Zahl und Wasserverdrängung der Großkampfschiffe genau festgelegt wurde (England 525 000 Tonnen, Vereinigte Staaten ebensoviel, Japan 315 000 T., Frankreich 175 000 Tonnen, Italien ebensoviel). **Kreuzer dürfen nur bis zu 10 000 Tonnen Größe gebaut werden. Alle anderen Schiffsklassen können ohne jede Einschränkung gebaut werden. Es handelt sich also eigentlich gar nicht um einen „Abrüstungsvertrag", durch den die vorhandenen Rüstungen vermindert würden, sondern lediglich um ein Rüstungsabkommen, das den einzelnen Mächten Klarheit über die Stärke der anderen an Großkampfschiffen gibt.**

Wie wenig die Washingtoner Vertragsmächte selbst an die Entbehrlichkeit einer Kriegsflotte glaubten, konnte man am besten daraus ersehen, daß als nächste Folge des „Abrüstungsvertrags" ein starkes Wettrüsten in den kleineren Schiffsklassen einsetzte. In Frankreich z. B. wurde unmittelbar nach Abschluß des Washingtoner Vertrags ein Gesetz über den Ausbau der Flotte angenommen, wonach von 1922 bis 1931 nicht weniger als 124 neue Kriegsschiffe gebaut werden sollen. Seither sind noch verschiedene weitere Schiffsbauten genehmigt worden. Im ganzen ergibt sich gegenwärtig folgendes Bild:

		England	Ver. Staaten	Japan	Frankreich	Italien
Kreuzer,	fertig	48	32	33	16	14
	in Bau	14	5	6	5	2
	geplant	9	13	4	2	3
	Sa.	71	50	43	23	19
U-Boote,	fertig	55	121	58	44	42
	in Bau	9	3	19	43	15
	geplant	18	4	6	20	3
	Sa.	82	128	83	107	60

England beobachtet mit wachsendem Argwohn vor allem den Ausbau der französischen U-Bootflotte. Schon in Washington fiel das Wort, die französischen U-Boote seien eine auf die Brust Englands gerichtete Pistole. Was hat aber Nordamerika für ein Interesse daran, daß auch für den Bau der kleineren Kriegsschiffe obere Grenzen festgesetzt werden? Finanzielle Gründe scheiden bei ihm so ziemlich ganz aus. Coolidge und seine Marineberater haben jedoch aus dem Washingtoner Vertrag gelernt, daß es möglich ist, den künftigen Kriegsgegner schon im Frieden durch geschickte Diplomatie auf eine bestimmte Stärke seiner Rüstungen festzulegen. In Anbetracht der weltpolitischen Isolierung Japans hat dieser Staat in Washington sehr schlecht abgeschnitten. Auf diese Wege will also Coolidge weitergehen, um den Vereinigten Staaten möglichst günstige Aussichten beim Ausbruch eines Krieges im Stillen Ozean zu verschaffen. Die ungeheuren Hilfsquellen Nordamerikas bieten ihm sichere Gewähr dafür, daß es im Kriegsfall seinen Gegner an Schnelligkeit der Flottenverstärkung weit übertrifft.

Schon in den ersten Vorschlägen, die auf der Genfer Dreierkonferenz gemacht wurden, treten die gegensätzlichen Ziele der Beteiligten offen zutage. Um nur eins herauszugreifen: England und die Vereinigten Staaten wollen das für die Großkampfschiffe festgesetzte Verhältnis 5:5:3 auf die Kreuzer übertragen, Japan dagegen beantragt Festsetzung der Stärke nach dem augenblicklichen Stand einschließlich der im Bau befindlichen Schiffe. Die Aussichten auf eine Einigung sind sehr gering, obwohl von Washington und London offiziell optimistische Auffassungen verbreitet werden. Zudem wird England kaum eine Bindung eingehen, ohne daß Frankreich dasselbe tut.

Deutschland muß zusehen. Seine Flotte besteht aus einer Anzahl längst veralteter Schiffchen, ein allein dastehendes Beispiel von Abrüstung zur See! Die Genfer Konferenz mag so oder so enden, sie wird auf jeden Fall wieder den Beweis liefern, wie wir uns hereinlegen ließen, als wir glaubten, mit der im Versailler Vertrag versprochenen Abrüstung der andern sei dasselbe gemeint gewesen wie unsere Abrüstung. Ka.

Scharfe Zentrumskritik an dem Genfer Mißerfolg

Berlin, 22. Juni. In der Zentrumspresse werden die ergebnislosen Verhandlungen bei der Völkerbundstagung außerordentlich scharf kritisiert. So schreibt die „Kölnische Volkszeitung" die Tatsache, daß es nicht gelungen sei, eine Besatzungsverminderung zu erzielen, löse die stärkste Enttäuschung aus. Schon, daß man nicht die Räumung auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrags gefordert habe, bedeute eine starke Zumutung für die deutsche Oeffentlichkeit. Wenn jetzt auch die Frage einer Truppenverminderung offen bleibe, dann könne man wirklich nicht mehr glauben, daß auf der Gegenseite ein ehrliches Spiel getrieben werde. Die „Schlesische Volkszeitung" hat bei allem Pessimismus einen solch völligen Fehlschlag wie den der eben abgeschlossenen Ratstagung doch nicht befürchtet. Ein Fehlschlag natürlich nur für Deutschland, denn Frankreich und Italien haben keine dringenden Wünsche zu befriedigen, im Gegenteil wird Frankreich jede Verzögerung der für uns brennenden Fragen immer begrüßen; England war aber so erfolgreich, daß es ideell doch seine Einheitsfront gegen Rußland zusammenbekam.

Erklärung im Unterhaus über die Genfer Ergebnisse

London, 22. Juni. Im Unterhause erklärte Locker-Lampson auf eine Anfrage Kenworthys, daß im Verlauf des freimütigen Gedankenaustausches zwischen den Vertretern Großbritanniens, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Japans und Belgiens auf der Genfer Ratstagung keine neuen Verpflichtungen eingegangen oder verlangt worden seien, doch hätten alle Teilnehmer ihren besten Willen zum Ausdruck gebracht, die Politik von Locarno fortzusetzen. Chamberlain hege die feste Zuversicht, daß eines der Ergebnisse der Besprechungen sein werde, die beiderseitige Erfüllung derjenigen Maßnahmen zu erleichtern, die noch ergriffen werden müßten, um den Beschlüssen der Mächte, wie sie in der Entschließung der Botschafterkonferenz bezüglich der Besatzungstruppen im Rheinland und der verschiedenen noch ausstehenden Punkte über die Entwaffnung zum Ausdruck kämen, volle Wirksamkeit zu verleihen.

Pariser Verlegenheit über Poincarés Rede

Paris, 22. Juni. Die sozialistische und die radikale Kammerfraktion haben beschlossen, am Freitag in der Kammer eine Anfrage wegen Poincarés Luneviller Rede einzubringen. Bei den Radikalen wird wohl der frühere Minister Daladier interpellieren, bei den Sozialisten Fontanier, doch wird voraussichtlich auch Leon Blum in die Aussprache eingreifen. Die Radikalen werden sich erst am Freitag versammeln, weil sie wahrscheinlich ihre endgültige Haltung von der Antwort des deutschen Außenministers Stresemann im Reichstag abhängig machen. Die gemeinsame Offensive der Radikalen und Sozialisten gegen das Kabinett ist übrigens von Caillaux eingefädelt worden, der sich während des ganzen heutigen Tages in den Wandelgängen der Kammer aufgehalten und vor allem in Malvy, Barthou, Herriot und George Leygues lange gesprochen hat. Diese Politiker werden als die Verschwörer und künftigen Minister bezeichnet. Am Quai d'Orsay zeigt man sich über die Rede Poincarés in Luneville ziemlich verlegen. Begreiflicherweise kann man sie nicht offen tadeln. Man nimmt Poincaré in Schutz, indem man auf den zweiten Teil der Rede Bezug nimmt und ihn als Locarnisten bezeichnen will. Auch Briand kann nicht offen seinen Ministerpräsidenten verleugnen. Man versichert jedoch an unterrichteter Stelle von neuem — entgegen der Behauptung des Poincaré ergebenden Schriftleiters des „Echo de Paris" Marcel Hutin —, daß Briand über den genauen Inhalt der Rede nicht unterrichtet gewesen sei, jedenfalls nicht über ihren hämischen Ton. Poincaré soll übrigens schon seit mehreren Monaten den Plan zu seiner Rede in sich getragen und diese dann bei der nächsten besten Gelegenheit losgelassen haben.

Amerikanische Stimmen gegen Poincaré

Neuyork, 22. Juni. Die gesamte amerikanische Presse verurteilt die Sonntagsrede Poincarés sehr scharf. Die „Neuyork Times" schreiben, es sei außerordentlich bedauerlich, daß Poincaré in allen seinen sonntäglichen Reden immer wieder von der angeblichen Verstocktheit und dem schlechten Willen Deutschlands spreche, zu einer Zeit, wo sich die Beziehungen zwischen dem Reich und Frankreich bedeutend gebessert hätten. Poincaré wolle mit seinen Reden anscheinend die Herstellung des endgültigen Friedens zwischen Frankreich und Deutschland verhindern. Die „Newyork World" meint, Poincaré sei kein Narr. Er wisse sehr wohl, daß Deutschland durch den Locarnovertrag hinsichtlich seiner Grenzen gebunden sei, und daß die Ausführung des Dawesplanes überwacht werde. Er greife nach allen möglichen Argumenten, um die Zustimmung Briands zu einer baldigen Räumung des Rheinlandes zu verhindern. Poincarés Argumente seien schlecht. Seit Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bestehe logischerweise kein Bedürfnis mehr für die Anwesenheit französischer Truppen auf deutschem Boden.

Japan gegen Amerikas Vorschläge

Tokio, 22. Juni. In Kreisen des Marineministeriums wird zu den Meldungen über den Verlauf der ersten Sitzung der Genfer Konferenz erklärt, daß der amerikanische Vorschlag, das Stärkeverhältnis von 5:5:3 auf die Hilfsschiffe auszudehnen, nicht als befriedigend betrachtet werden könne. Auch der Vorschlag auf Abschaffung der Unterseeboote könne nicht endgültig gebilligt werden. Ferner solle nicht an den durch die Washingtoner Abkommen geregelten Fragen gerührt werden, wie es England vorschlage.

Deutscher Reichstag

Reichstag und Strafgesetzentwurf

Berlin, 22. Juni. Der Reichstag beschließt heute zunächst gemäß einem Antrag seines Geschäftsordnungsausschusses, daß das gegen den völkischen Abgeordneten Henning wegen angeblicher Steuersabotage eingeleitete Verfahren bis auf weiteres einzustellen ist und setzt dann die **erste Beratung des neuen Strafgesetzbuches** fort. Abg. Dr. Bell (Ztr.) betont, als Ergänzung des einheitlichen Strafrechts brauchten wir das noch der Verabschiedung harrende Reichsgesetz über den einheitlichen Strafvollzug. Auf Einzelheiten eingehend äußert der Redner Bedenken gegen eine zu weitgehende Freiheit des richterlichen Ermessens. Der Schutz der Gesellschaft gegen Gewohnheitsverbrecher müsse verstärkt werden. Aber andererseits müsse die **Sicherungsverwahrung** mit Kautelen versehen werden, die eine zu weitgehende Anwendung ausschlößen. Schwere Strafen für Landesverrat seien notwendig, ebenso die Strafbarkeit der Abtreibung. — Abg. Dr. Haas (Dem.) hat Bedenken, ob jetzt schon der Zeitpunkt für eine Verabschiedung des Entwurfs gekommen ist. In der jetzigen Zeit hochgespannten politischen Fanatismus sei die Entscheidung schwer, ob man Ueberzeugungsverbrecher so behandeln könne, ob man Beleidigungen unter Umständen straflos lassen könne und ob man dem Richter, wie er jetzt vor uns stehe, die große Souveränität geben könne, die ihm der Entwurf gewähren solle. Sehr bedenklich seien auch die Bestimmungen über den Landesverrat. — Abg. Koenen (Komm.) bekämpft den Entwurf. Er wendet sich besonders gegen die Todesstrafe und fordert die Aufhebung des Abtreibungsparagraphen. — Abg. Dr. Emminger (BVpt.) erklärt, daß die allgemeine Zulassung mildernder Umstände einen großen Fortschritt darstelle, ebenso die Aufhebung des Zustandes, daß gefährliche Verbrecher frei herumlaufen könnten, weil sie wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden seien. Auf die Todesstrafe als letztes Schutzmittel könne man nicht verzichten. Bezüglich des Duells und der Abtreibung teile er die Bedenken des Abg. Dr. Bell. — Abg. Frick (NS.) erkennt an, daß der Entwurf wesentliche Verbesserungen gegenüber dem geltenden Recht bringt, bezweifelt aber, ob die Jetztzeit mit ihren inneren Gegensätzen für das Reformwerk geeignet sei. — Abg. von Gräfe (Völk.) schließt sich im wesentlichen dem Abg. Dr. Frick an, während Abg. Scholem (linker Komm.) den Entwurf entschieden bekämpft. Darauf wird die Vorlage einem **besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen.**

Neuestes vom Tage

Die Hindenburgspende für die Kriegsbeschädigten

Berlin, 22. Juni. Im Anschluß an den Aufruf zur Hindenburgspende anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten wird mitgeteilt: Das Reich wendet gegenwärtig für die Versorgung der früheren Heeresangehörigen und ihrer Hinterbliebenen rund 1,3 Milliarden Mark im Jahr in Gestalt von Renten, für Heilverfahren usw. auf (ohne die Verwaltungskosten). Auch bei der besten Gesetzgebung bleiben aber immer zahlreiche Fälle übrig, in denen nicht oder nicht ausreichend geholfen werden kann. Die Reichsregierung hofft, daß mit dem Ertrag der Hindenburgspende auf freierem und ungehindertem Weg manche Härten und Schwierigkeiten ausgeglichen werden können. Falls genügend große Mittel aufkommen, ist — vorbehaltlich des Ergebnisses der noch schwebenden Verhandlungen — vorgesehen, aus dem größeren Teil der Spende eine Stiftung zu errichten, deren Verwaltung in den Händen eines Kuratoriums liegt, in dem die in Frage kommenden Kreise einschließlich der Länderregierungen usw. vertreten sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stresemann unterrichtet die Parteiführer

Berlin, 22. Juni. Heute vormittag fand eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt, in der Dr. Stresemann und Staatssekretär Schubert die Führer der Regierungsparteien über die Genfer Besprechungen unterrichteten. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags wird am Freitag vormittag zusammentreten. Zunächst wird das Kriegsgerätegesetz beraten, dann folgt die Behandlung des deutsch-italienischen Vertrags- und Schiedsgerichtsgesetzes. Eine Besprechung der Genfer Verhandlungen und ihrer Ergebnisse ist nicht vorgesehen, jedoch wird zweifellos der Ausschuß Gelegenheit nehmen, den Außenminister über den Stand der Locarnopolitik zu befragen. Die Pressegerüchte über Unstimmigkeiten innerhalb der Koalition anläßlich Genf sind um so unbegründeter, als diesmal in Genf keine Zusagen, keine deutschen Zugeständnisse gemacht worden sind. Für Poincarés Rede in Luneville kann man natürlich den deutschen Außenminister nicht verantwortlich machen.

Vaterländische Kundgebung des Königsberger Kirchentages

Königsberg, 22. Juni. Auf die großen Programmreferate über die Fragen von Kirche und Staat hat der Kirchentag in seiner Schlußsitzung mit einer einstimmig angenommenen vaterländischen Kundgebung geantwortet, in der es u. a. heißt: „Von ostpreußischem Boden, von der abgetrennten Grenzmark aus, auf welcher Not und Gefahr mit besonders schwerem Drucke lasten, richtet der deutsche evangelische Kirchentag an die evangelischen Gemeinden ein Wort über Volk und Vaterland. Es gibt eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe, die über Völkergrenzen und Rassenunterschiede hinweg alle verbindet, die sich zu Christus bekennen. Diesen weltweiten Reichgottessinn wollen wir pflegen. Mit unserer Mitarbeit am Werk von Stockholm und anderen weltumspannenden Aufgaben der Christenheit nehmen wir es ernst. Die Kirche ruft zum Kampf und zum Einsatz aller Kräfte für die immer völligere Durchdringung des Volkslebens mit dem Geiste des Evangeliums. Solche Arbeit an der Seele unseres Volkes muß geschehen, gerade auch im Hinblick auf die uns entfremdeten Volksgenossen. Wir sehen heute Volk und Vaterland von außen unterdrückt, im Innern zerrissen und zerklüftet. Die Kirche steht über den Parteien, sie läßt und gibt dem Staat, was des Staates ist. An ihre Glieder stellt die Kirche drei Forderungen: Sie will, daß jeder nach bestem Wissen und Gewissen dem Staatsganzen dient und für das Wohl der Gesamtheit Opfer bringt. Sie will, daß jedermann um des Wortes Gottes willen der staatlichen Ordnung untertan ist, sie will, daß jeder sich seiner Mitverantwortung bewußt ist und sich für alles einsetzt, was Volk und Staat erhält, bessert und fördert.

An den Reichspräsidenten wurde ein Ergebenheitstelegramm gesandt.

Boykott gegen Engländer und Japaner in Amerika

London, 22. Juni. Die Chinesen haben die vertragswidrige Verstärkung japanischer Garnisonen in Tsingtau mit der Wiederaufnahme ihrer alten Waffe des Wirtschaftsboykotts beantwortet, der sich bereits stark fühlbar gemacht haben muß. Chinesische Kaufleute, die im Widerspruch zu der Volksstimmung weiterhin mit Japanern Handel treiben, sollen nach altem Brauch in Käfige gesteckt und am Rande der Niederlassungen von Schanghai öffentlich angeprangert werden. Ob die japanische Beschuldigung, daß der Befehl zu diesem Vorgehen von der Nankinger Regierung ausgegangen sei, richtig ist, sei dahingestellt; jedenfalls hat aber der japanischen Generalkonsul in Schanghai sich gezwungen gesehen, eine Eingabe an die Nankinger Regierung zu richten, in der gegen Aeußerungen der chinesischen Regierungspresse, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern ernstlich gefährdeten, Einspruch erhoben wird. Auch Reuter berichtet von einer Zunahme des englandfeindlichen Boykotts der Gewerkschaften in den Tschiankaischek unterstehenden Gebieten, der in dem Vertragshafen Ningpo besonders scharfe Formen angenommen haben soll. Ohne dadurch an Glaubwürdigkeit zu gewinnen, wird übereinstimmend mit den japanischen Vorwürfen auch von britischer Seite behauptet, daß die Nankinger Regierung die seit kurzem neu aufgeflammte Boykottbewegung angezettelt habe und schüre.

Vandervelde bestreitet Zugeständnisse an Deutschland

Brüssel, 22. Juni. Der Minister des Auswärtigen, Vandervelde, stellt in Abrede, daß im Verlauf der letzten Völkerbundsratstagung in Genf seine Kollegen und er der Erteilung eines Sitzes in der Mandatskommission an Deutschland zugestimmt hätten. Die Frage sei nicht entschieden worden. Sie werde erst im September auf die Tagesordnung kommen, nachdem sich die Mandatskommission darüber geäußert hat. Was die Nachrichten über die Herabsetzung der Besatzungsbestände im Rheinland anbetreffe, so sei zu bemerken, daß die Frage für Belgien nicht existiert, da die belgischen Bestände seit mehreren Monaten auf das Mindestmaß herabgesetzt wurden. Die Frage der Räumung des Rheinlandes wurde überhaupt nicht gestellt.

Polen lernt von England

Warschau, 22. Juni. Das polnische Außenministerium hat gestern ohne besonderen Anlaß der Presse eine Erklärung über die Stellung der sowjetrussischen Handelsmission in Polen zugeleitet, in der erklärt wird, daß die Mission nicht als diplomatische Behörde angesehen werden könne. Es bestände kein internationaler Vertrag, durch die dieser Mission irgendwelche Vorrechte eingeräumt würden. Die Papiere, die sie ausstelle, unterlägen den gewöhnlichen Stempelgebühren.

Finnische Beschwerde in Moskau

Helsingfors, 22. Juni. In einer an die Sowjetregierung gerichteten Note des auswärtigen Amtes vom 18. ds. Mts. wird der peinliche Eindruck betont, den die Erschießung des Oberstleutnants Elvengren ohne Berücksichtigung des üblichen Gerichtsverfahrens und ohne eine Mitteilung an die finnische Regierung gemacht habe, auch unter Berücksichtigung der Mitteilung des Sowjetkommissariats, daß Elvengren seine finnische Staatsangehörigkeit nicht angegeben habe. Die finnische Regierung sei überzeugt, daß der erwähnte Umstand der Sowjetregierung bekannt gewesen sei, demzufolge lenke die finnische Regierung die Aufmerksamkeit auf ein Verfahren, das mit den Rechtsprinzipien der Kulturstaaten nicht übereinstimme und im Wiederholungsfalle die guten Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetregierung zu stören geeignet sei.

Württemberg

Stuttgart, 22. Juni. Erhöhung der Gebäudeentschuldungssteuer. Die Gemeindebehörden werden in einem Erlaß auf das vom Landtag am 15. Juni beschlossene, demnächst im Regierungsblatt erscheinende Aenderungsgesetz zum Gesetz über die Gebäudeentschuldungssteuer zur Beachtung hingewiesen. Hienach wird der zur Förderung des Wohnungsbaus einschließlich der Erhaltung von Altwohnungen bestimmte Teil der Gebäudeentschuldungssteuer mit Wirkung vom 1. April 1927 von 20 auf 26 Prozent des staatssteuerpflichtigen Gebäudekatasters erhöht. Die volle Gebäudeentschuldungssteuer beträgt daher ab 1. April 1927 jährlich statt 47 53 Prozent.

Vom Landtag. Auf der Tagesordnung der am kommenden Dienstag stattfindenden Sitzung des Landtags steht der Vierte Nachtrag zum Staatshaushaltgesetz, der Lotteriestaatsvertrag, der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die Zwangsvollstreckung wegen öffentlich rechtlicher Ansprüche, die zweite Beratung des Vertrags über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem württ. Staat und dem vormals landesherrlichen Haus Württemberg, das dritte Aenderungsgesetz zum Polizeiverwaltungsgesetz und die dritte Beratung des Entwurfs eines dritten Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz für 1926 und 1927.

Ernennung. Der in Stuttgart geborene Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M., D. Dr. phil. h. c. Richard Wilhelm, ist zum ordentl. Professor daselbst ernannt worden.

Todesfall. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute früh der Abgeordnete im Württ. Landtag Dr. phil. Theodor Wolff gestorben. Seit 1906 gehörte Dr. Wolff als Vertreter des württembergischen Bauernstands dem Landtag an. Dr. Wolff, der ursprünglich Pfarrer war, stand an der Spitze der Gründer des heutigen Württ. Bauern- und Weingärtnerbunds. Seit 1924 war Dr. Wolff vom Landtag gewähltes Mitglied des Staatsgerichtshofs. Sein Ableben wird in den ihm nahestehenden politischen Kreisen eine schwer auszufüllende Lücke bilden.

Ueber seinen Nachfolger im württ. Landtag ist noch nicht entschieden, da Dr. Wolff auf der Bezirksliste gewählt war und die Entscheidung des Bauernbunds noch aussteht. Vermutlich wird aber der Landwirt Tobias Hege aus Hausen a. d. Zaber den Sitz Dr. Wolffs auszufüllen haben.

Der Dank des Württ. Kriegerbunds. Der Präsident des Württ. Kriegerbunds, Generalleutnant Dr. v. Maur, und der Vorsitzende des Festausschusses, Staatsrat Dr. Hegelmayer, erlassen eine Kundgebung, in der allen denen wärmster Dank ausgesprochen wird, die sich um das Gelingen des glänzend verlaufenen Bundesjubiläums und der mit ihm verbundenen Veranstaltungen verdient gemacht haben.

Forderungen der Beamtenschaft. Der Württ. Beamtenbund hat an die württembergische Regierung und den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der eine sofortige Gehaltserhöhung und keine langwierige Besoldungsreform gefordert wird. Die von der Beamtenschaft gewünschte, in einer Beseitigung der Mängel des jetzigen Systems bestehende Reform kann nach einer vorausgegangenen Gehaltserhöhung in aller Ruhe beraten und durchgeführt werden. Es besteht neuerdings wieder die Gefahr, daß die Gehaltserhöhung den Gegenstand einer Auseinandersetzung bei den Verhandlungen über den Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern bildet. Aus diesem Grund bittet der Württ. Beamtenbund die württembergische Regierung — in Verfolg des ihr vom Landtag erteilten Auftrags — bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister für eine sofortige Erhöhung der Gehälter einzutreten und diese Erhöhung nicht von der Gewährung der Mittel durch das Reich abhängig zu machen.

Sonnwendfeier. Die Stuttgarter Studentenschaft veranstaltete gestern abend eine eindrucksvolle Sonnwendfeier unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Nachdem eine Musikkapelle das niederländische Dankgebet gespielt hatte, hielt der Rektor Schmoll von Eisenwerth die Weiherede. Weiter sprach noch der Vorsitzende der Asta. Das Deutschlandlied beendigte die Feier.

Vom Konsulatwesen. Dem Kgl. Spanischen Konsul in Stuttgart José Maria Daussinaguey Teixidor ist mit Zustimmung der württembergischen Staatsregierung namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Gmünd, 23. Juni. Etat der Amtskörperschaft. Eine böse Ueberraschung bringt den Steuerzahlern der Stadt und des Bezirks der Voranschlag der Amtskörperschaft für 1927 in einem Abmangel von 794 700 ℳ, die nach Beschluß des Bezirksrats durch eine Umlage von 753 884 ℳ, durch eine Sonderumlage (an der nur die Bezirksorte nicht aber die Stadt beteiligt sind) von 36 116 ℳ und durch Einsparungen von 6900 ℳ gedeckt werden soll. Im Vorjahr hat die Amtskörperschaftsumlage 580 000 ℳ betragen, es ergibt sich also eine Erhöhung gegenüber von 1926 von 210 000 ℳ. Diese geradezu katastrophale Steigerung der Umlage ist mit über 70 v. H. allein auf das Konto der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge zu setzen, für die im Voranschlag 1926 nur 59 000 ℳ eingestellt waren, während der tatsächliche Aufwand 180 000 ℳ beträgt.

Erlenbach OA. Neckarsulm, 22. Juni. Hohe Auszeichnung. Der von hier gebürtige Pater Dr. Otto Keicher, Exprovinzial der bayrischen Franziskanerprovinz in München, wurde beim Generalkapitel der Franziskaner zu Assissi zum Generaldefinitor, d. h. in den obersten Ordensrat gewählt. Pater Otto wird seinen Wohnsitz nach Rom verlegen.

Mergentheim, 22. Juni. Besuch des Stuttgarter Liederkranzes. Ein voller Erfolg war die Sängerfahrt des Stuttgarter Liederkranzes, einer der ersten Gesangvereine Deutschlands, nach Bad Mergentheim am letzten Samstag und Sonntag. 300 Sänger nahmen daran teil. Die Konzerte, die teils im Kursaal, teils bei schönstem Wetter im Kurpark stattfanden, waren außerordentlich stark besucht und fanden großen Beifall.

Steinheim, OA. Heidenheim, 22. Juni. Unwetterschaden. Fast die ganze Markung Irmannsweiler wurde von schwerem Hagelschaden heimgesucht. Der Schaden beträgt, soweit sich bis heute übersehen läßt, bis 90 v. H. Noch verheerender war ein Wirbelsturm in den Gemeinde-

---

Ein sterbender Beruf

Von Wilhelm Hochgreve.

Allsommerlich suche ich ein mir seit vielen Jahren vertrautes, versteckt gelegenes und darum so stilles Harztal auf; und trägt mir der Wind von weither einen feinen süßherben Brandgeruch zu, der aber ganz anders schmeckt als der Rauch gewöhnlicher Waldfeuer, dann werden meine Schritte schneller, denn dann weiß ich, hier lebt er noch, der sterbende, in den meisten deutschen Wäldern längst ausgestorbene Beruf: das Köhlerhandwerk. Und es zieht mich hin zu den fleißigen Waldleuten mit dem rußschwarzen Gesicht, aus dem ehrliche und zufriedene Augen leuchten. Und immer wieder wie alle Jahre vorher sehe ich mir ihr Werk an und höre ich ihre freundlichen Worte, mit denen sie, froh des seltenen Besuchs in ihrer Waldeinsamkeit, mir klar machen, wie der Meiler entsteht und wie er kunstgerecht zu behandeln ist.

Das Köhlerhandwerk ist eins der ältesten und eins der romantischsten zugleich. Daher gab es denn auch dem Aberglauben unserer Väter manchen Stoff. Daß die rußschwarzen, Tag und Nacht im Walde hausenden Männer in so vielen Sagen lebten und mit allerlei Spuk in Verbindung gebracht wurden, ist bekannt. Der heute noch geläufige Begriff „Köhlerglauben" aber geht darauf zurück, daß die Kohlenbrenner aus ihrem Waldleben neben manchem guten und sicheren Wissen von Tieren und Pflanzen und Wettererscheinungen auch gewisse Absonderlichkeiten mitbrachten. So war die Kunst ihrer Wettervoraussage mit alten Anschauungen, Fabeln und Sagen durchsetzt und von einem unkritischen, naiven Glauben befangen. Aber wie die Hillebille, das uralte Signalbrett, das, durch Schläge zum melodischen Tönen gebracht, sie zur Hilfe und auch zu den Mahlzeiten rief, längst schon zum Museumsstück wurde, so stirbt der ganze Beruf, und es ist schon so manches gestorben, was sonst noch an Romantik an ihm und um ihn lebendig war. Was wir jedoch heute noch im Harz, im Solling und im Schwarzwalde, wohl auch noch in anderen deutschen Waldbergen, wenn auch sehr selten, von diesem romantischen Handwerk zu sehen bekommen, hat sich in der Art seiner Ausübung urwüchsig und unverfälscht erhalten und vermittelt uns den vollen Eindruck dieses wegen seiner Eigenart und Seltenheit doppelt reizvollen Berufes. —

Die Köhler übernehmen den Meiler vom Waldbesitzer gegen Lohn oder — heute meist — auf eigene Rechnung. Tag und Nacht müssen sie unter zeitweiser Ablösung das Meilerfeuer regieren, damit der Meiler nicht durch Luftmangel erstickt und kein unverkohltes Holz zurückbleibt, andererseits aber auch das Holz durch zu reichlichen Luftzutritt nicht zu Asche verbrennt und kein Waldbrand entsteht. Auch das Einsinken und Reißen in der Decke muß verhindert werden.

Wie sieht denn nun aber so ein Meiler aus, und wie entsteht er?

Der Meiler wird auf einem freien, die Gefahr von Waldbränden möglichst ausschließenden, trockenen, und ebenen Platze hergerichtet. Luftzutritt ohne Luftzug muß gegeben sein, ebenso die Möglichkeit der Anfuhr des Holzes und der Abfuhr der Kohlen. Darum benutzt man mit Vorliebe immer wieder alte bewährte Kohlenstellen. Um den im Mittelpunkte aus drei senkrecht eingeschlagenen Stangen gebildeten Feuerschacht wird das zur Verkohlung bestimmte, teils runde, teils gespaltene Holz schräg aufgeschichtet, wobei jede größere Lücke zu vermeiden ist. Das ganze erhält darauf eine kuppelförmige Wölbung und eine Hülle aus Laub oder Reisig, worauf Erde oder Rasenplaggen eine luftdichte Decke bilden. Von dem zu diesem Zwecke über dem Erdboden gebildeten Kanal aus zünden die Köhler dann den Meiler mittels einer an einer langen Stange hängenden trockenen Birkenrinde an. Durch Einstoßen von Luftlöchern in die Decke oder durch ihr Verschließen wird das meist von oben nach unten fortschreitende Feuer in seiner Stärke geregelt. Während der Verkohlung einsinkende Höhlungen füllt man mit Holz nach. Wenn der Meiler „gar" ist und sich „gesetzt" hat, was je nach der Witterung bei kleinen 4—8 Tage, bei großen etwa 14 Tage dauern kann und sich durch das Heißwerden der Decke verrät, so wird er mit frischer Erde bedeckt, gegebenenfalls auch mit Wasser besprengt. Nach einer Auskühlung von etwa 24 Stunden können die Holzkohlen in Säcke verstaut werden. Wenn statt des aus den Luftlöchern heraussteigenden, bisweilen auch herauspuffenden bläulichen Rauches eine Flamme herauszüngelt, dann gilt an dieser Stelle die Verkohlung als vollendet und müssen hier die Zuglöcher verschlossen werden. Wie sorgfältig der Meiler aufgebaut wird, beweist die Tatsache, daß schon ein kleiner 15 Raummeter Holz enthalten kann, und auch größeren sieht der Laie nicht an, daß sie 45, 80, ja, über 100 Meter bergen. In Anbetracht solcher Holzmassen ist der Schaden für den Köhler ganz bedeutend, wenn der Meiler verbrennt. Darum ist Tag und Nacht peinliche Wachsamkeit geboten. Bei Nadelholz ergibt sich ein Kohlengewinn von etwa der Hälfte der Holzmasse, bei Laubholz etwas weniger. Verkohlt wird tunlichst minderwertiges Holz.

Das Heim des Köhlers im Walde ist die borkenverdeckte Köte in der Nähe der Meiler. Jedermann kennt seinen Beruf dem Namen nach, den Mann aber tätig zu sehen, ist nur wenigen Bergwaldwanderern vergönnt, weil er mit dem Hasten unserer Zeit nicht mitkommt. Er stirbt wie so vieles Schöne, das der vorwärtsdringenden Kultur erliegt. Die zahllosen kreisrunden schwarzen Kohlstellen aber, die überall in unseren Wäldern zu finden sind, die auch häufig aus den vor 100, auch vor 60 Jahren erst in Aecker verwandelten Waldrandgebieten unserer Bergwälder herausdüstern, sind die Zeugen dafür, daß das Kohlbrennerhandwerk hier einst in hoher Blüte stand und jene schwarzen Männer ernährte, die heute fast nur noch Sagengestalten des deutschen Waldes sind.

Gevatter Gäste

Skizze von Elin Pelin.

(Berecht. Uebersetzung aus dem Bulgarischen von Th. Blank.)

Auch ein Frühlingstag geht einmal zu Ende wie jeder andere Tag. Nichts Neues hatte sich im Dorf ereignet, nichts Außergewöhnliches. Morgen ist Feiertag, verkündete die zersprungene Glocke mit zitterndem Schall. Die Arbeiter auf dem Felde hörten es und beeilten sich vor Sonnenuntergang zu Hause zu sein. Durch die krummen Straßen knarrten Wagen. Pflüger lärmten vorbei. Dann herrschte wieder Stille und vorfeiertägliche Ruhe.

Allmählich brach die Dämmerung herein. Am Brunnen unterhalb des Dorfes erklangen hüpfende Tanzmelodien, und laut schallte helles Mädchenlachen.

Sonst war es friedlich und still allenthalben.

Nur in Draschoffs Hause herrschte freudige Unruhe. Sein Sohn Stoitscho und seine Schwiegertochter Jana, ein junges Frauchen, das der Sohn vor einem Monat ins Haus gebracht hatte, rüsteten sich zu weiter Reise: Zu Gevatter Milen wollten sie fahren, fern bis ans Ende der Welt. Wenn sie die ganze Nacht fuhren, waren sie am frühen Morgen dort.

Der alte Schwiegervater, Onkel Drascho, schmierte und richtete selbst den Wagen, auf dem Heu ausgebreitet war. Die Schwiegermutter lief bald in den Keller, bald ins Haus und brachte bunte Tücher mit Gaben und Geschenken, froh und munter wie ein Mädchen.

Stoitscho hielt, festtäglich gekleidet und rasiert, ungeduldig die eingespannten jungen Ochsen bei den Zügeln und sah verstohlen, daß es die Alten nicht merkten, zu seinem Frauchen Jana, das wie zur Hochzeit geschmückt war. Bescheiden stand sie beiseite und hielt schüchtern den bemalten Krug mit Wein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Staatswaldungen in den Distrikten Gschwein, Kerbenhau Abt. 5 und Kronenwirts Mahd. Die Menge des Baumschadens dürfte in den Staatswaldungen etwa 1000 Festmeter und in den Gemeindewaldungen etwa 350 Festmeter betragen.

Tübingen, 22. Juni. Von der Universität. Am 30. d. M. wird auf Vermittlung des Hochschulrings Deutscher Art der frühere Reichskanzler Dr. Luther im Museum sprechen.

Pfrondorf OA. Tübingen, 22. Juni. Brand. Hier ist die Scheuer des Landwirts Jakob Frank, die bereits Heu von der neuen Ernte enthielt, abgebrannt.

Wildbad, 22. Juni. Rosenfest. Am kommenden Samstag, den 25. Juni, findet in den Räumen des Kurhauses das diesjährige Rosenfest mit Ball statt.

Ulm, 22. Juni. Keine Stadt- und Münsterbeleuchtung. Die für 6. August vom Verein für Fremdenverkehr geplante Beleuchtung muß ausfallen, weil die Damm- und Wegebauarbeiten am rechten Ufer eingestellt sind und bei dem jetzigen Zustand die Aufstellung von Zuschauern daselbst unmöglich ist. Eine Verschiebung auf September ist in Aussicht genommen.

Wegen Brandstiftung wurde die Witwe Kreszentia Huber von Rottenacker OA. Ehingen zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Urach, 22. Juni. Wasserversorgung. Nachdem in den Gemeinden Glems und Neuhausen Hauswasserleitungen zurzeit eingerichtet werden, ist im Bezirk Urach nur noch die Nachbargemeinde Riederich nicht im Besitze einer Wasserleitung. Neuerdings hat sich nun auch diese Gemeinde zur Erstellung einer Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von rund 100 000 ℳ entschlossen. Der Hochbehälter ist schon im Bau begriffen.

Tettnang, 22. Juni. Maikäfervertilgung. In der Stadt Tettnang sind in der diesmaligen Maikäferflugzeit zusammen 2641 Liter Maikäfer abgeliefert worden und zwar 1599 Liter pflichtgemäß und 1042 Liter freiwillig. Gegen das letzte Flugjahr 1924 bedeutet dies eine sehr erhebliche Abnahme, denn damals wurden 7074 Liter Maikäfer (2211 Liter Pflichtmenge und 4863 Liter freiwillig) abgeliefert.

Von der bayrischen Grenze, 22. Juni. Mit Roß und Wagen in die Donau. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Donau bei Bertoldsheim. Ein Bierfuhrwerk sollte auf der Fähre über den Strom gesetzt werden. Die Pferde wurden unruhig, stürzten in das Wasser und rissen den Wagen mit der Ladung in die Fluten. Der Knecht konnte sich retten, während die Pferde ertranken und samt dem Fuhrwerk von den Wellen fortgerissen wurden. — Schwerer Unfall. Am sogenannten Spitalberg bei Ottobeuren stürzte der auf der Heimfahrt befindliche Geschäftsreisende Anton Zanker aus Memmingen von seinem Fahrrad. Dabei erlitt er eine schwere Gehirnverletzung, an der er nachts starb.

Aus Stadt und Land

Nagold, 23. Juni 1927.

E alte Kuah vergißt, daß se au e Kalb gwea ist.

*

Dienstnachrichten

Ihre 2. Dienstprüfung haben bestanden und sind zur ständigen Anstellung an evang. Volksschulen für befähigt erklärt worden: Dittus Gottlob von Wart OA. Nagold, Essig Hermann von Nagold, Huber Ernst von Oberbrändi OA. Freudenstadt, Klenk Gotthilf von Grömbach OA. Freudenstadt, Möhrle Friedrich von Tonbach OA. Freudenstadt, Schönthaler Ernst von Feldrennach OA. Neuenbürg, Schuler Jakob von Dietersweiler OA. Freudenstadt.

*

Sonderzüge

Anläßlich des Musikfestes in Altensteig, an dem sich auch, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, der hiesige Musikverein „Concordia" beteiligen wird, sind von der Eisenbahnverwaltung folgende außerfahrplanmäßige Züge genehmigt worden: Nagold Bhf. ab 6.05, Nagold-Stadt ab 6.14, Rohrdorf ab 6.28, Ebhausen ab 6.36, Berneck ab 6.48, Altensteig an 6.53. Altensteig ab 18.40, Berneck 18.46, Ebhausen 18.59, Rohrdorf 19.07, Nagold-Stadt 19.23, Nagold Bhf. an 19.31. In Anbetracht des voraussichtlich sehr großen Andranges zu den Morgenzügen, wird es gut sein, und dieser Wunsch ist auch schon von Seiten der Eisenbahnverwaltung ausgesprochen worden, die Sonntagskarten bereits am Samstag Abend zu lösen. Es liegt dies nur im Interesse jedes einzelnen, da er sich hierdurch Unannehmlichkeiten ersparen kann.

*

Das Barfußgehen. Kinder, die barfuß gehen dürfen, sind zu beneiden, weil sie damit einen außerordentlichen Gesundheitsschutz erwerben. Die Gesundheit des Zentralnervensystems (Gehirn und Rückenmark) hängt zu einem großen Teil von der Zuleitung der normalen Reize ab. Die Sonnenstrahlen z. B., die auf der Haut jenes wohlige Gefühl der Wärme erzeugen, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung beim Baden, bei der Abwaschung besonders nach stärkeren Anstrengungen so deutlich zu spüren ist, üben auf die Hauptnerven einen fühlbaren Reiz aus, der dann weiter nach Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Solche Reize braucht das Nervensystem, und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm die naturgemäßen Reize nicht zugeleitet werden. Vor allem gibt es für die Kopfnerven kein besseres, ableitendes, beruhigenderes Mittel, als das Barfußgehen. Es geht sich weit leichter barfüßig als beschuht, und man wird nach einem Barfußmarsch trotz geringer Anstrengung einen regeren Appetit verspüren und besser verdauen, als nach einem Marsch mit Schuhen und Strümpfen. Der Fuß ist das in der naturgemäßen Pflege am meisten vernachlässigte Glied am menschlichen Körper und den wohltätigen Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne das ganze Jahr, bei vielen sogar das ganze Leben hindurch, sorgfältig entzogen.

Unfallfürsorge für Reichsbeamte. Beim Reichstag wird ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Unfallfürsorge für die Reichsbeamten wesentlich verbessern wird. Die Unfallfürsorge wird künftig jeden Unfall im Dienst erfassen. Weiter ist beabsichtigt, unter grundsätzlichem Festhalten an dem Unfallruhegeld von 66⅔ v. H. des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens, insofern nicht nach der Zahl der Dienstjahre bereits eine höhere Pension in Betracht kommt, die Unfallpension dadurch zu verbessern, daß zu dieser Pension ein Zuschlag von 20 v. H. des Diensteinkommens — im ganzen aber nicht über 80 v. H. hinaus gewährt wird, falls bereits nach den Dienstjahren ein 46 v. H. des Diensteinkommens übersteigender Ruhegehalt verdient ist. Auch das Unfallwitwengeld soll erhöht werden. Es ist beabsichtigt, dem Gesetz hinsichtlich der Festsetzung von Ruhegehalt und Hinterbliebenenfürsorge rückwirkende Kraft zu geben.

ep. **Die evangelische Journalistik als Wissenschaft.** Der Direktor des evangelischen Preßverbandes für Deutschland in Berlin-Steglitz Lic. A. Hinderer, unser schwäbischer Landsmann, bekannt als Gründer und erster Geschäftsführer des Evang. Presseverbandes für Württemberg, wurde soeben zum Honorarprofessor in der theologischen Fakultät der Universität Berlin ernannt. Man wird hierin eine erneute Anerkennung der Bedeutung wie der zeitungskundlichen Arbeit überhaupt, so auch der in einer zukunftsreichen Entwicklung begriffenen wissenschaftlichen evangelischen Journalistik erblicken dürfen. Lic. Hinderer hat seit dem Jahre 1925 einen Lehrauftrag für evangelisches Pressewesen an der Universität Berlin.

Aus aller Welt

Verbandstagung der deutschen Tierschutzvereine. Vom 8. bis 11. Juni ds. Js. hielt der Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches in Darmstadt seine 18. Versammlung ab. Der Vorsitzende des Verbands, Otto Hartmann-Köln, leitete trotz seiner 85 Jahre die Verhandlungen mit großer Geschicklichkeit und Ausdauer und wurde mit den bisherigen Vorstandsmitgliedern für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt. Die Hauptverhandlungen galten einer humanen Schlachtviehtötung. Nach Vorführung der Tötungsarten, besonders auch des Schlachtens nach jüdischem Ritus, im Schlachthof wurde der Antrag angenommen, den Vorstand zu beauftragen, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um im Deutschen Reich die Betäubung aller Schlachttiere zu erreichen. Die Besprechungen der den Tierschutz betreffenden Paragraphen des neuen Strafgesetzbuchs ergab, daß den Tieren auch diesmal kein genügender Schutz gewährleistet wird. Ueber die Behandlung und Pflege der Zugpferde soll ein Merkblatt herausgegeben werden. Der Vorstand des Württ. Tierschutzvereins, General Freiherr v. Soden, wies auf die wertvolle Arbeit der Reit- und Fahrvereine hin und empfahl die Zusammenarbeit mit denselben. Universitätsprofessor Dr. H. Kraemer von Gießen (früher an der Landw. Hochschule Hohenheim) sprach über Tierpsychologie und Tierschutz und zeigte, daß erst das Eindringen in das Seelenleben der Tiere volles Verständnis, Mitleid, Liebe und Gerechtigkeit für dieselben wecke und dadurch erst die richtige Grundlage für den Tierschutz schaffe. Zum nächsten Tagungsort wurde Bremen gewählt.

Schwerer Unfall in einer chemischen Fabrik. Aus Hannover wird gemeldet: In der chemischen Fabrik Geerling u. Co. hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Als ein Klempner mit der Ausbesserung eines Benzoltanks beschäftigt war, wurde er von ausströmenden Gasen überrascht und verlor das Bewußtsein. Ein Chemiker, der dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollte, brach ebenfalls bewußtlos zusammen. Genau so erging es dem zur Hilfeleistung herbeieilenden Direktor der Fabrik. Die drei Verunglückten konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Ein weiterer Arbeiter, der den Unglücklichen helfen wollte, blieb nur dadurch vom Tode verschont, daß er schon ohnmächtig wurde, bevor er den Tank erreichte.

Auf der Jagd erschossen. Aus Köslin wird gemeldet: Der Jagdpächter Dr. Blümcke und der Schmiedmeister Tietz befanden sich am Montag abend beim Dorfe Abtshagen auf der Rehbockjagd. Als beide getrennt ein Kornfeld durchpirschten, gab Tietz aus ungefähr 30 Meter Entfernung in der Meinung, einen Rehbock vor sich zu haben, einen Schuß ab, der Dr. Blümcke in die Schläfe traf. Der Verunglückte starb nach einer Stunde.

Diebe rauchen Probe. In der Nacht zum Montag wurde in der Zigarrengroßhandlung der Frau Anna Hermann im ersten Stockwerk der Senefelderstraße 1 in Berlin ein schwerer Einbruch verübt, bei dem den Tätern für 25 000 Mark Tabakwaren aller Art, darunter 50 000 Zigarren in die Hände fielen. Sie suchten nur die wertvollsten Bestände aus, da sie von jeder Zigarrensorte zunächst Kostproben machten. Der Fußboden war mit angerauchten Zigarren bedeckt.

Das fehlende i. Heute lacht man über Druckfehler. Früher war man aber streng in der Beurteilung solcher Versehen; denn damals hatte man noch den Handsatz, und da durfte einem gelernten Arbeiter derartiges nicht passieren. Während des siebenjährigen Kriegs erschien in der „Leipziger Zeitung" ein politischer Leitartikel, in dem gegen die herannahende Armee Friedrichs des Großen „Eilende Reichshülfe" gefordert ward. Dem Setzer passierte das Versehen, das „i" auszulassen, sodaß man statt dessen „elende Reichshülfe" las. Setzer und Drucker mußten für mehrere Jahre ins Zuchthaus wandern. Wollte man heute so verfahren, so gäbe es wohl keine in Freiheit befindlichen Setzer mehr!

Letzte Nachrichten

Gemeinsame außenpolitische Erklärung der Regierungsparteien

Berlin, 23. Juni. Wie die „Tägliche Rundschau" meldet, ist in den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien am Mittwoch ein gemeinsames Vorgehen in der außenpolitischen Aussprache des Reichstages vereinbart worden. An die Rede des Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird sich eine gemeinsame längere Erklärung anschließen, die die Regierungsparteien abgeben werden und die der Zentrumsabgeordnete Kaas vortragen wird. Wie das Blatt weiter wissen will, ist die Erklärung vom Mittwoch in einer gemeinsamen Besprechung festgelegt worden. Die Erklärung billigt die auswärtige Politik des Reiches. Von den Regierungsparteien wird im Laufe der Debatte nur dann noch das Wort ergriffen werden, wenn es nötig sein sollte, die Angriffe der Oppositionsparteien abzuwehren.

Zum Reichsschulgesetzentwurf

Berlin, 23. Juni. Wie die T. U. in Parteikreisen erfährt, ist der Reichsschulgesetzentwurf nunmehr soweit vollendet, daß in allernächster Zeit mit der Vorlage im Reichskabinett zu rechnen ist. Ueber den Inhalt des Entwurfes wird noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Was darüber am Dienstag in einem Berliner Blatt gemeldet wurde, bestätigt sich nicht, es muß vielmehr als unrichtig bezeichnet werden. In Kreisen der Regierungsparteien wird damit gerechnet, daß das Zustandekommen des Gesetzentwurfes nicht durch besondere Schwierigkeiten erschwert werden wird. Nach den stattgefundenen Erwägungen kann jedoch angenommen werden, daß die Regierungsparteien die Vorlage nicht als Initiativantrag anbringen werden, sondern daß den Beratungen die Vorlage der Regierung zugrunde gelegt wird.

Vor der Ueberreichung des russischen Memorandums an Polen

Warschau, 23. Juni. Die Nachricht von der bevorstehenden Ueberreichung des russischen Memorandums an Polen wegen der anti-bolschewistischen Tätigkeit der russischen Emigranten in Polen wird heute bestätigt. Wie weiter gemeldet wird, soll das Memorandum nur rein informatorischen Charakter tragen und nicht als 3. Note der Sowjet-Regierung an Polen anzusehen sei.

Vor der Auflösung des polnischen Sejms

Warschau, 23. Juni. Von authentischer Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung fest entschlossen sei, den Sejm im Zusammenhang mit der Annahme des Selbstauflösungsgesetzes noch in dieser Woche aufzulösen. Gewisse Bedenken hegt allein der Staatspräsident. Man glaubt jedoch, daß er Pilsudski werde nachgeben müssen.

Das neue rumänische Kabinett

Berlin, 23. Juni. Nach einer Morgenblättermeldung aus Bukarest hat die neue Regierung Bratianu gestern mittag den Eid in die Hände des Königs abgelegt. Bratianu selbst hat den Posten des Ministerpräsidenten und das Außenministerium übernommen. Die Regierung beabsichtigt die Neuwahlen um 14 Tage zu verschieben.

Ein Deutscher in Schanghai zu Gefängnis verurteilt

Schanghai, 23. Juni. Von dem hiesigen gemischten Gericht ist der Kaufmann Harrendorf wegen einfachen Betruges in 4 Fällen zu 6½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Eine weitere Anklage wegen Urkundenfälschung wurde fallen gelassen.

Onkel Drascho prüfte noch einmal den Wagen, schaute auch seinen Stoitscho an, der noch ein junger Bursche war, und meinte väterlich: „Mach die Augen auf, daß nichts passiert, daß Ihr gut hinkommt. So, jetzt! Fahrt!" — Stoitscho zog am Halfter und bekreuzigte sich. Dann ging es los.

Jana küßte den Schwiegereltern die Hand und folgte dem Wagen, der von den Alten unter Segenswünschen und dreihundert Grüßen an Gevatter Milen hinausgeleitet wurde. Lautlos glitt der Wagen durch die engen Straßen und hielt hinter dem Dorfe. Dort stiegen beide auf und setzten sich ins weiche Heulager. Stoitscho trieb die Ochsen an, und der Wagen fuhr ratternd davon, als erzählte er den Jungen irgend etwas.

Vom Himmel leuchteten tausend Sternchen und sandten den Blick hinunter auf die dunkle Erde. Der Vollmond kam hinter den Hügeln herauf, lächelte etwas, sah sich einen Augenblick um und wanderte dann ruhig hinter den Sternen her, wie ein junger Schäfer hinter der Herde.

Von dieser Nacht hatten Stoitscho und Jana den ganzen Tag geträumt. Allein im Wagen, auf einsamem Wege, in Dunkel und Stille! Welch größere Seligkeit könnte man sich wünschen?

Stoitscho rief den Ochsen ermunternd zu, schwenkte drohend den Ochsenstachel und legte seinen Arm fest um Janas ebenmäßige Gestalt.

„Laß, Stoitscho, man sieht uns", sagte Jana scheu und schmiegte sich an ihn.

„Wir sind nicht im Dorfe, wo man uns sieht", antwortete Stoitscho und begann, ihr junges rosiges Gesicht zu streicheln.

„Ach, ich hab' gar nicht daran gedacht, daß wir auf dem Felde sind", lachte Jana.

„Gevatter Milen ist ein fröhlicher Mann. Er wird uns empfangen wie König und Königin", fing Stoitscho an zu träumen.

„Was für ein Geschenk er mir wohl zugedacht hat?"

„Und die Gevatterin! Kein Auge würde sie vor Ungeduld zutun die ganze Nacht, wenn sie wüßte, daß wir kommen."

„Morgen in aller Frühe werden wir auf einmal erscheinen und sie ein wenig aus der Fassung bringen."

„Was für eine Freude wird das sein!" klatschte Jana in die Hände.

„Gevatter Milen ist ein gastlicher Mann, was für Wein wird er auftischen!" sagte Stoitscho aus tiefem Herzen.

„Bah, Du denkst immer ins Trinken!" schalt ihn Jana liebevoll.

„Jana, komm mir nicht mit diesen Sachen, sonst küsse ich Dich halb tot!"

„Schau ihn einer an! Das sieht Dir ähnlich."

„Eh, wart' ein bißchen und schau! Sieht es mir nicht ähnlich?"

„Nicht doch, ach, Stoitscho, was bist Du für einer, mein Kopftuch hast Du zerdrückt."

„Mach keinen Lärm!"

„Schau ihn einer an, — und ich soll schweigen?"

Im Wagen ertönte Lachen und Kichern, und es begann ein fröhliches, ausgelassenes Ringen.

Hier gab es keinen alten Schwiegervater, der hustete, noch eine eifersüchtige Schwiegermutter, die horchte.

Bald verschwand das weiße Kopftuch Janas im Wagen, und sanft senkte sich der lange Ochsenstachel.

Alles wurde still.

Die jungen Ochsen blieben mitten auf dem Wege ruhig und sorglos stehen. Sie trieb kein anspornendes Wort, noch fuhr der lange Ochsenstachel unruhig über ihnen hin und her. So standen sie und dachten... Dann legten sie sich mit dem Joche nieder und käuten gleichmütig und behäbig wieder.

Der blasse Mond lächelte listig am Himmel und flüsterte den ruhelosen Sternchen etwas in seiner Sprache zu. Sie zwinkerten sich zu und schauten lange hinunter auf die Erde, bis der Morgen nahte.

Golden ging die Sonne im Osten auf, sandte ihre wärmenden Strahlen nach allen Seiten und liebkoste den Wagen, der immer noch unbeweglich mitten auf dem Wege stand. Befriedigt von der Rast, lagen die Ochsen da und käuten wieder. Stoitscho fuhr auf und zupfte Jana.

„Jana, die Sonne steht am Himmel!"

Jana erwachte, blickte sich scheu um und klatschte in die Hände.

Ein herzliches, gemeinsames Gelächter schallte sorglos und ausgelassen über das weite Feld.

Ein seltsamer Scheidungsgrund.

Der Polizeikommissar im Grandes-Carrières-Viertel von Paris erhielt kürzlich den Besuch einer jungen Frau, die ihm erklärte, sich von ihrem Manne scheiden und mit ihren Kindern zu ihrer Mutter nach Rueil zurückkehren zu wollen. Als Anlaß dieses Entschlusses gab sie an, ihr Mann sei vor einiger Zeit aus einer der französischen Kolonien heimgekehrt in Begleitung von 70 kleinen Krokodilen, die er trotz ihrer heftigsten Bedenken im Badezimmer untergebracht habe. Das Entsetzen Daniels in der Löwengrube sei kaum mit dem ihrigen, das sie Tag und Nacht peinigt, zu vergleichen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Kasseler Straßenbahner freigesprochen

Kassel, 23. Juni. Im Kasseler Straßenbahnerprozeß wurden gestern nachmittag die beiden Angeklagten vom Gericht freigesprochen, da ihnen keineswegs nachgewiesen werden konnte, daß sie ihre Pflichten vorsätzlich mißachtet haben.

Der Staatsanwalt war in seinem Plaidoyer zu dem Schluß gekommen, daß die beiden Angeklagten überführt seien, durch Fahrlässigkeit den Tod mehrerer Menschen verursacht zu haben, und hatte gegen den Schaffner Hentrich 7 Monate Gefängnis, gegen den Wagenführer Gerlach 5 Monate Gefängnis beantragt.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 22. Juni: 4,216 G., 4,224 B.
5 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927: 87.80.
Ablösungs-Anleihe mit A.R. 301.25.
Ablösungs-Anleihe ohne A.R. 18.10.
Franz. Franken 124.02 zu 1 Pfd. St., 25.54 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 22. Juni. Tägl. Geld 4,5—6,5, Monatsgeld 8—9, Warenwechsel 6, Reportgeld 8,5—9, Privatdiskont 5,875 v. H. kurz und lang.

*

Stuttgarter Börse, 22. Juni. Die heutige Börse verkehrte ohne jegliche Anregung. Das Geschäft war gering, die Kurse blieben wenig verändert. Am Rentenmarkt wurden Goldpfandbriefe bei kleinem Angebot meist gesucht. Ablösungs-Anleihe ohne Auslosungsrechte notierte 17½.

Württembergische Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 22. Juni. Weizen märk. 29.75 bis 29.60, Roggen 27.70—27.90, Wintergerste 24.10—27.50, Sommergerste 24.10—27.50, Hafer 25.40—26, Weizenmehl 37.25—39.25, Roggenmehl 35.50—37.50, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15.75.

Württ. Edelmetallpreise, 22. Juni. Feinsilber Grundpreis: 78.70, dto. in Körnern: 77.90 G., 78.70 B. Feingold: 2804 G., 2819 B., Export-Platin 7 G., 8.50 B.

Märkte

Ulm, 21. Juni. Schlachtviehmarkt. Zutrieb: 2 Ochsen, 9 Farren, 14 Kühe, 14 Rinder, 128 Kälber, 134 Schweine. Preise: Ochsen 1. 48—50, Farren 1. 44—48, 2. 40—42, Kühe 2. 28—32, 3. 18—26, Rinder 1. 54—56, 2. 50—52, Kälber 1. 76—80, 2. 72—74, Schweine 1. 56—58, 2. 52—54 ℳ. Marktverlauf: Kälber und Schweine mäßig belebt, Großvieh langsam.

Pforzheim, 21. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 7 Ochsen, 9 Kühe, 35 Rinder, 10 Farren, 20 Kälber, 213 Schweine. Preise: Ochsen 1. 60—63, 2. 55—58, Farren 1. 54—57, 2. und 3. 52—50, Kühe 2. und 3. 56—23, Rinder 1. 62—66, 2. 58—60, Schweine 1. 63—66, 2. 62—65, 3. 60—62 ℳ. Marktverlauf: langsam, Ueberstand.

Viehpreise. Weilderstadt: Ochsen 1380—1700, Stiere 550—1600 ℳ pro Paar, Kühe 280—650, Kalbeln 480—660, Einstellvieh 140—410 ℳ je d. St.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 18—26. — Hall: Milchschweine 14—22, Läufer 55. — Riedlingen: Milchschweine 18—24. — Schwenningen: Milchschweine 17—23. — Weilderstadt: Milchschweine 14—35, Läufer 20—52 ℳ.

Fruchtpreise: Aalen: Weizen 15.90—16.50, Roggen 14 bis 14.25, Gerste 15.50—15,70, Hafer 12.20—12.60. — Ellwangen: Weizen 16, Roggen 15. — Heidenheim: Kernen 16.20, Weizen 15.30, Hafer 13.10. — Nördlingen: Weizen 15.50 bis 15.50, Roggen 15.20—15.50, Gerste 14.40, Hafer 13.80—14, Bohnen 11. — Nagold: Weizen 16.50. — Reutlingen: Weizen 17, Gerste 14—15, Hafer 12.50—14.20, Dinkel 11.50—11.80 ℳ. — Ravensburg: Vesen 11.15, Hafer 13.60—16. — Riedlingen: Gerste 13.60—13.80, Hafer 13—13.30. — Ulm: Weizen 15.40—15.70, Gerste 14, Hafer 13.20—13.60. — Urach: Dinkel 11.50—12, Gerste 14.50, Hafer 12.60—13, Weizen 15.80—16, Roggen 12.60 ℳ der Ztr.

Nürnberger Hopfen vom 20. Juni. Keine Zufuhr, 10 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig, Preise gedrückt. Es wurde bezahlt für Hallertauer- und Markthopfen 320—390 ℳ. Am Samstag wurden 20 Ballen zugefahren und 20 Ballen umgesetzt.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin		22. Juni Geld	22. Juni Brief	21. Juni Geld	21. Juni Brief
Holland	100 Guld.	168,93	169,27	168,89	169,23
Belgien	100 Belga	58,55	58,67	58,555	58,675
Norwegen	100 Kr.	109,29	109,51	109,14	109,36
Dänemark	100 Kr.	112,71	112,93	112,72	112,94
Schweden	100 Kr.	112,98	113,20	112,99	113,21
Italien	100 Lira	23,83	23,87	23,595	23,635
London	1 Pfd. Sterl.	20,47	20,51	20,468	20,508
Neuyork	1 Dollar	4,216	4,224	4,216	4,224
Paris	100 Fr.	16,505	16,545	16,50	16,54
Schweiz	100 Fr.	81,105	81,265	81,085	81,245
Spanien	100 Peseta	72,18	72,32	72,28	72,42
D.-Oesterr.	100 Schill.	59,31	59,43	59,31	59,43
Prag	100 Kr.	12,49	12,51	12,49	12,51
Ungarn	100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Argentinien	1 Peso	1,791	1,795	1,791	1,795
Tokio	1 Yen	1,993	1,997	1,989	1,993
Danzig	100 D. Guld.	81.60	81,76	81,59	81.75

Besitzwechsel. Oekonom Georg Maurus in Bühl, Gde. Eglofs, OA. Wangen, kaufte das 42 Morgen große Hofgut samt totem und lebendem Inventar des Guts Zengerle in Greuthof bei Sommersbach, Gde. Beuren, um 31 000 ℳ. Das Anwesen des Ersteren, 12 Morgen groß, ging durch Kauf an Hermann aus Urlau über. Preis hiefür samt Inventar und Osterwaldgerechtigkeit 20 400 ℳ. — Sonnenwirt Reichart in Entringen, OA. Herrenberg hat seine Wirtschaft um 30 000 ℳ verkauft. Der Käufer ist Rau aus Wannweil. — Das Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Garten der Frau Flegenheimer Witwe (frühere Pferdehandlung) in Hall ging durch Kauf um 29 000 ℳ an Wagnermeister Heinrich Reuh über. –

Geschäftliches

Jahresbericht des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. in Leipzig

Soeben ist der von Generaldirektor Herm. Pielert-Leipzig erstattete Jahresbericht für das am 31. März 1927 abgeschlossene Geschäftsjahr 1926/27 erschienen. Er enthält in seinem allgemeinen Teile wiederum eine ausgezeichnete Uebersicht über alle wichtigen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Geschehnisse der Berichtsperiode. Der Bericht betont die Notwendigkeit unseres Anschlusses an die Weltwirtschaft und behandelt die Problematik der Absatzmärkte, die Konsumkraft des Inlandes, die Erschließung des Baumarktes, Steuer- und Verwaltungs-Fragen. Besondere Beachtung verdienen die Vorschläge zur Hebung des Kreditschutzes. Infolge der Verarmung muß zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mit Krediten gearbeitet werden und mit der Zunahme der Wirtschaftskriminalität ist gleichzeitig auch das Kreditrisiko gewachsen, so daß den Vereinen Creditreform als führenden Kreditschutzinstituten, wichtige Aufgaben bevorstehen.

Man ersieht daraus, welchen ungeheuren Wertfaktor ein so organisiertes und ausgerüstetes Auskunftsunternehmen wie die Vereine Creditreform für die Gesamtwirtschaft darstellt. Das läßt auch die Monatsschrift „Creditreform" erkennen, die sich mit ihrer Auflage von 100 000 zu einer der angesehensten und gelesensten Zeitschriften entwickelt hat, und heute auf dem Gebiete des Kreditschutzes eine führende Stellung einnimmt. Die etwa 60 Quartseiten umfassende Schrift bildet daher, wie ihre Vorgängerinnen, eine wertvolle Fundgrube für Theorie und Praxis und dürfte daher von allen an der deutschen Wirtschaft Interessierten gern zur Hand genommen werden. Dr. H. Sch.

Wetter für Freitag und Samstag

Ueber dem Festland liegt Hochdruck. Eine Depression über Großbritannien hat noch wenig Einfluß. Für Freitag und Samstag ist vielfach heiteres, jedoch zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Amtskörperschaft Nagold.

Vergebung von Bauarbeiten

Für den Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses in Nagold werden unter Zugrundelegung der Verdingungsordnung für Bauleistungen vergeben:

Kupferarbeiten: 450 qm Flachdächer u. 200 qm Rinnen und Röhren;

Gipserarbeiten: 620 qm Hohlsteine, 210 qm Gipsdielen, 1850 qm Deckenputz und 4200 qm Wandputz.

Die Leistungsverzeichnisse liegen auf dem Baubüro im Nebengebäude des Bezirkskrankenhauses zur Einsicht auf. In die dort erhältlichen Formblätter sind die Einzelpreise einzusetzen und am Schlusse die Gesamtsumme zu berechnen. Die Angebote müssen bis

Samstag, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr

auf dem Baubüro eingereicht werden. Der zu gleicher Zeit stattfindenden Eröffnung der Angebote können die Bieter anwohnen.

Nagold, den 22. Juni 1927.

Die Bauleitung:
2250 **Oberamtsbaumeister Schleicher.**

Oeffentliche Versteigerung.

Im Auftrag verkaufe ich am **Samstag, den 25. Juni,** von nachmitt. 1 Uhr ab im Hofe des Güterbeförderers Heß in Nagold ein noch fabrikneues

Piano

in Eichenausführung (Fabrikat Jost-Werke) mit 5jährigem Garantie-Schein gegen bare Bezahlung an den Meistbietenden.

Nagold, den 23. Juni 1927.

2255 **Hartstein,** Ger.-Vollz.

Inserate

für die Samstag-Nummer

wollen sofort aufgegeben werden.

Empfehle mein grosses Lager in

Crêpepapier

Lampen- und Wassercrêpe
Seidenpapier
Blumentopfhüllen
Papier-Servietten

G. W. Zaiser, Schreibwarenhandlung
Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.

Wegen **Walzarbeiten** wird die **Haiterbacherstraße** (vom Vorstadtplatz bis zum Bahnübergang der Altensteiger Bahn) vom Montag, den 27. Juni bis Samstag, den 2. Juli ds. Js., je einschließlich, für Autos, Lastfuhrwerke usw.

gesperrt.

Der Verkehr wird während der gen. Zeit über den Wolfsberg umgeleitet.

Nagold, den 22. Juni 1927.

2255 **Stadtschultheißenamt:** Maier.

Musikverein „Concordia"

Die Kapelle beteiligt sich an dem **Preisspielen in Altensteig** und bittet die verehrl. passiven Mitglieder, an dem Fest teilzunehmen.

Gemeinsames Mittagessen bei Herrn Albert Lutz. Anmeldungen hiezu bis Freitag mittag beim Vorstand.

Abfahrt der Züge:
6.05 8.53 vorm. und 12.40 nachm.

2254 **Der Vorstand.**

Zu Wanderungen
empfehlen wir folgende
Spezialkarten
des
Württ. Schwarzwaldvereins
im Massstab 1 : 50 000

Pforzheim
Herrenalb
Hohloh
Wildbad
Calw
Freudenstadt
Nagold
Dornstett.
Horb
Alpirsb.
Schramb.
Sulz
Oberndorf
Triberg
Rottweil
Spaiching.
Tutt.

Jede Karte in Umschlag nur M. 1.50.
Auch die Anschluss-Karten des Badischen Schwarzwaldvereins sind vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser

Spanier
zur Mostbereitung empfiehlt 2191
Johs. Henne
Küferei u. Weinhandlg.

Niederlage des
1263 **Obernauer Löwensprudels**
Natürliche Kohlensäure-Mineralquelle
Tafelwasser — Aerztlicherseits bestens empfohlen.
Abgabe ohne Flaschenpfand.
Franz Kurlenbaur
Gasthof z. „Löwen"
Nagold. Telefon 91.

Das
Einmachen der Früchte
mit Anhang:
Herstellung von Marmeladen, Gelees, Fruchtsäften und Fruchtweinen zu ℳ 1.50 vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Alle, denen die 2356
Wahrheiten des Wortes Gottes
wichtig sind, werden gebeten, sich Zeit zu nehmen, den tiefernsten Vorträgen des ehemaligen Grubenschmieds K. Munzlinger aus Barmen anzuwohnen.
Heute abend 1/4 9 Uhr
Fortsetzung
im Vereinshaussaal.

Die Sommerwäsche
Herrenhemden
Herrenunterhosen
Herrenunterjacken
Netzjacken
Badehosen
Herrensocken
in modernen Farben
kaufen Sie bei größter Auswahl und billigsten Preisen bei
Oscar Rapp
2178 **Nagold.**

Wanderkarten
Autokarten
Radkarten
Bürokarten
Organisationskarten
Schulwandkarten
Geolog. Karten
Reiseführer
Städteführer usw.
aller Länder u. Gegenden sofort lieferbar durch
Buchhandlung Zaiser
Nagold
Telefon 29.
Kataloge kostenlos!

Henko Wasch- und Bleich-Soda
das altbewährte Einweichmittel!

läßt Sie in Ihrem Aeußeren gewinnen, wenn Sie ihn im Spezialgeschäft kaufen!

OSCAR RAPP
Hüte - Mützen - Herrenwäsche

Hunderttausende lesen die
WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschrift

Das Weltgeschehen im aktuellen Bilderteil.
Eine Fülle guten Lesestoffes: 6 Seiten Roman-Fortsetzung, dazu noch illustrierte Novellen.
Wegweisende Veröffentlichungen über Zukunftsprobleme auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.
Vorbildlich in der Herstellung. Photographieähnliche Wiedergabe der Bilder durch Tiefdruck, schöne vierfarb. Bilder u. Illustrationen.
Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für 50 Pf. Aehnliches an Reichhaltigkeit und Ausstattung bietet.

Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Woche".

Tun Sie es auch!

Die neueste Ausgabe ist immer Donnerstags bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
1681 vorrätig.